

SEX

und so ...



*»Ein Mann geht in's Lokal, sucht die Dame seiner Wahl,
Und mit Worten öd' und schal bringt dieselbe er zu Fall,
Und das geht so: Dideldum, Dideldei,
Ist da noch ein Platzerl frei?
So allein, schöne Frau? Mei, san' Ihre Augen blau!
Tirili, irgendwie, tirilo, kenn' ich Sie von irgendwo.
Schalali; Schalala, Herr Ober, bringen's uns noch zwoa,
Pommery, Pommeru, stoß' ma an und sog' ma du!
Und weil wir so einsam san, trink' ma aus und gemma ham ...«*

»Küß' die Hand, schöne Frau« von der österreichischen Pop-Gruppe >EAV<

♥ Scharf auf Dich ...

Die Fähigkeit, einen Bereich des Partners in den Mittelpunkt zu stellen, kann auch bedeuten, ihn nicht in seiner ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen. Durch ungleichmäßige Verteilung der Dynamik werden bestimmte Bereiche überbetont und andere geraten in den Schatten. Wenn man einen Partner nur wegen seiner körperlichen Vorzüge liebt. *»Für mich kommt nur eine Frau in Frage, die größer ist als 175, blond und geil. Die Brüste müssen groß und fest sein. Außerdem bevorzuge ich den typisch weiblich schlanken Körperbau. Alles, was diesen Ansprüchen nicht genügt, kann für*

mich nur eine derzeitige Übergangslösung sein.«

Wird jedoch aus einer solchen Partnerschaft eine feste Bindung, sind die Folgen abzusehen. Was passiert, wenn sich die Vorzüge wandeln, die Haut Falten bekommt, das Haar ergraut, der Busen erschlafft, ein Unfall das Gesicht verletzt und den Körper verunstaltet? Sind körperliche Eigenschaften die einzige Grundlage für gegenseitige Zuneigung, entfällt irgendwann jeder Grund für diese Beziehung.

Da aber der Mensch in seiner Individualität eine Einheit von Körper, Seele und Geist ist, können Störungen in der

Partnerschaft zu seelischen Konflikten und körperlichen Störungen führen. Ist der Mensch in seiner partnerschaftlichen Beziehung nicht ein sehr empfindliches Wesen? Störungen der Partnerschaft, wie eine Trennung, ein Partnerwechsel, ein »Seitensprung«, sind ein Vertrauensbruch, der Folgen haben kann. Es entwickeln sich jedoch immer Erwartungen, Einstellungen und

Haltungen, die unmittelbar auf den Partner und die gemeinsame Zukunft gerichtet sind.

♥ Drei immerwiederkehrende Fragen von Heranwachsenden:

»Wie kann ich meinen Partner kennen lernen, wenn ich keine sexuellen Beziehungen zu ihm hatte?«

Um einen Menschen kennen zu lernen, reicht es nicht aus, nur seine sexuellen Fähigkeiten zu prüfen, er hat doch viele Fähigkeiten. Vielmehr kommt es auch auf die anderen Eigenschaften an: das Aussehen, sein Lächeln, die Höflichkeit, die Pünktlichkeit, die Sauberkeit, das



Ordnungsverhalten, die Zuverlässigkeit, seine Lebenseinstellung, seine Vorstellungen von der Zukunft ... etc.

Der Sex stellt einen Verhaltensbereich unter vielen dar. Er gliedert sich in eine Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten, vom Flirt über die Zärtlichkeit, vom Kuss bis hin zum Geschlechtsverkehr. Verspürt man Zuneigung zu einem Menschen, stellen sich folgende Fragen: Warum gehe ich diese Beziehung und Bindung ein? Was bereitet mir bei dieser Partnerschaft Freude und Probleme? Welche Möglichkeiten habe ich, diese Probleme zu lösen? Welche Ziele stehen hinter meinem Handeln? Welche Bedeutung hat diese Partnerschaft für mich, meinen Partner und meine Mitmenschen?

♥ »Warum verstehe ich mich nicht mit meinem Partner, obwohl wir vor der Ehe sexuelle Beziehungen miteinander hatten?«

Sexuelle Beziehung können nicht nur das einzige Kriterium für den Wert einer Partnerschaft sein. Wenn die Verliebtheit nachlässt, sieht man den Partner mit anderen Augen. Man sah zwar eine Reihe von Eigenschaften, die man gut fand, doch jetzt muss man feststellen, dass der Partner auch Eigenschaften hat, die man nicht ertragen kann: *»Mein Partner hat eine andere Auffassung vom Geldausgeben, ich habe eine andere Auffassung von Pünktlichkeit. Wir beide können uns über die Kindererziehung nicht einigen, und unsere Familien haben Probleme miteinander...«*

Schwierigkeiten treten in Partnerschaft und Ehe aufgrund des engen Zusammenlebens immer mehr in den Vordergrund und wirken sich schließlich auch auf die Sexualität aus. Sie war zuvor Hauptsache, jetzt wird sie zum Träger der Symptome.

♥ »Warum können wir uns nicht lieben, obwohl wir uns gut verstehen?«

Häufig kann man beobachten, dass Freundschaften und Ehen darunter leiden, dass die Partner ein ambivalentes, ein doppelsinniges Verhältnis zueinander haben. Sie verstehen sich zum Teil recht gut. Auf der anderen Seite bestehen jedoch so viele Konflikte, die schließlich die Partnerschaft in Frage stellen. Fragt man sich, welche inhaltlichen Faktoren für dieses Verhältnis verantwortlich sind, finden wir einzelne Verhaltensbereiche, die in der Erziehung, Familie und Kultur der Betroffenen eine bedeutsame Rolle gespielt haben: die Benachteiligung oder Bevorzugung eines Kindes; die Überbewertung eines Geschlechts (»Du bist nur ein Mädchen, ich

wollte lieber einen Sohn!«); Einschränkung des sozialen Kontaktes aus Zeitmangel und Überbetonung der Ordnung; häufig negative Äußerungen über das Verhalten anderer Menschen; die Eheprobleme der Eltern; gut gemeinte Ermahnungen und Verbote der Eltern (»Alle Männer wollen nur das eine!«; »Verlass Dich drauf, ich will Dich nur vor schlechten Erfahrungen bewahren. Du dienst ihnen nur als Mittel für den Genuss.«); unterschiedliche Auffassung der Eltern von Religion; einseitige starre Bindung der Eltern an eine Religion (zum Beispiel Ablehnung von Mischehen); radikale Ablehnung der Religion durch die Eltern; negative Einstellung zum Tod; Dramatisierung des Verlustes eines Angehörigen.

Durch derartige Vorbilder werden gewissermaßen familiäre Konflikttraditionen gesetzt: Partnerschaft, Freundschaft oder Ehe wird zum Austragungsort von Einstellungen, Erwartungen und Verhaltensweisen.

Eine Vielzahl von Faktoren können hinter partnerschaftlichen Konflikten stehen. Die Unterscheidung zwischen Sex, Sexualität und Liebe spielt hier eine besondere Rolle. Ähnlich wie sich viele Jugendliche unter Religion Rituale, Dogmen und Vorurteile vorstellen, stellen sich viele ältere Menschen unter Sex einen Angriff auf die guten Sitten, Moralwidrigkeiten und »furchtbare Schweinereien« vor. Während in dem einen Fall eine mangelnde Unterscheidung zwischen Glaube, Religion und Kirche vorliegt, besteht im anderen Fall eine mangelnde Unterscheidung zwischen Sex, Sexualität und Liebe.

♥ **»Sex und Sexualität, für sich allein genommen, machen die Person austauschbar. Der Mensch ist dann nur Träger von Eigenschaften, die als wertvoll oder wertlos beurteilt werden können. Die Einzigartigkeit der Persönlichkeit wird bei der Überbetonung von Sex und Sexualität vernachlässigt. Die Liebe aber, in Verbindung mit Sex und Sexualität, bestätigt die Einzigartigkeit eines geliebten Menschen und garantiert so optimale Triebbefriedigung.«**

Unter dem Begriff Sex ordnen wir alle physiologischen, körperlichen Vorgänge im Zusammenhang mit sexueller Aktivität zu. Sex meint aber nicht nur die Vorgänge selbst,



sondern auch das Wissen des Menschen um sie: den Aufbau der Geschlechtsorgane, ihre Funktionsweise, die körperlichen Vorgänge während sexueller Aktivität, die Vorgänge der Zeugung, ebenso den Ablauf der Geburt. Sex bezieht sich auf den Bereich des Körpers. Er orientiert sich an den körperlichen Funktionen und Merkmalen. Wichtig ist, genaue, sachliche Informationen über die Funktion des Körpers zeitgemäß zu vermitteln. Körperliche Merkmale sind in der partnerschaftlichen Beziehung nicht zu unterschätzen.

Sexualität: Sie bezieht sich auf seelische, Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale und meint die Eigenschaften und Fähigkeiten eines Menschen, insofern sie die geschlechtlich-partnerschaftlichen Bezie-



hungen betreffen. In sie gehen die sozialen Normen und damit die Aktualfähigkeiten wie zum Beispiel Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit etc. ein.

♥ **»Eigentlich ist die Liebe das einfachste Empfindung der Welt. Ein simples »Ja!« Die Problematik ist nur: Wir Menschen sind nicht einfach!«**

Liebe: Dabei nennen wir die emotionale Beziehung, die sich auf eine Reihe von Objekten in verschiedensten Ausprägungsformen richten kann. Diese Fähigkeit besitzt jeder Mensch. In ihrer frühesten Form beobachten wir Liebe in der Beziehung zwischen Mutter und Kind. Im Verlaufe der Lebensgeschichte lernt man selbst zu lieben und sich so zu verhalten, um geliebt zu werden. Eine besondere Rolle spielt dabei das Vorbild der Eltern in der Beziehung zu anderen Menschen und zur Religion. In ihrer Konsequenz führt die Liebesfähigkeit zur Anerkennung der menschlichen Gleichberechtigung und zur Verantwortung.

Die allgemeine Empfehlung *»Geben Sie Ihrem Partner mehr Liebe!«* hilft recht wenig, wenn nicht bekannt ist, in welchen Bereichen ein Liebesdefizit vorliegt und welcher Art der emotionalen Beziehung daher besonderer Wert beizumessen ist. Die wichtigsten Äußerungsformen von Liebe in der Partnerschaft sind: Vorbild, Geduld und Zeit haben.

Abendländischer Kulturkreis: Die Ehe ist eine für das Funktionieren der Gesellschaft vorzugsweise Beziehung und soll zum größtmöglichen Nutzen der Beteiligten gestaltet werden; sie ist individualistisch, ideali-

stisch und romantisch. Man glaubt, das höchste Glück sei nicht nur durch die Ehe zu erlangen, sondern man könne auch, wenn sie das Glück versagt, die Ehe trennen und unbegrenzt neue Partner suchen. Wenn die romantische Seite nicht zufrieden stellend ist, glaubt man, diese Verbindung habe gänzlich ihren Sinn verfehlt. Der westliche Europäer erwartet zuviel Gewinn aus der Ehe und will sich selbst zu wenig Mühe geben. Er fasst sie viel zu individualistisch auf, beachtet den Rat seiner Eltern zu wenig und läßt sich vor-schnell scheiden. Man erhofft sich von der Ehe zuviel, vor allem weil man die Erwartungen auf Eigenschaften und nicht auf die Person setzt. Im orientalischen Kulturkreis ist die Ehe nicht nur eine gesellschaftliche Verpflichtung der Gemeinschaft

gegenüber, sondern eine verbindliche Familienangelegenheit, die in erster Linie von den Eltern entschieden wird.

Der Orientale hat nicht die Erwartung, vollkommene Liebe oder irgendeine Art idealer Beziehung zu finden und er sieht in der Ehe eine Lebensnotwendigkeit, durch die er seinen Namen verewigen und seinen Beitrag zum Fortleben der Gesellschaft leisten kann. Er erwartet zu wenig von der Ehe, die so große Möglichkeiten zur Bereicherung des Lebens bietet. Die Ehe ist eine Verbindung, die »Sprösslinge« hervorbringen soll.

- WINKLER GEORG

MMag. Winkler ist Theologe, Pädagoge und Psychotherapeut.

